

# Die Genfer Escalade-Feier

Autor(en): **Goerg, Henri**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **32 (1938)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-926541>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Zur Belehrung

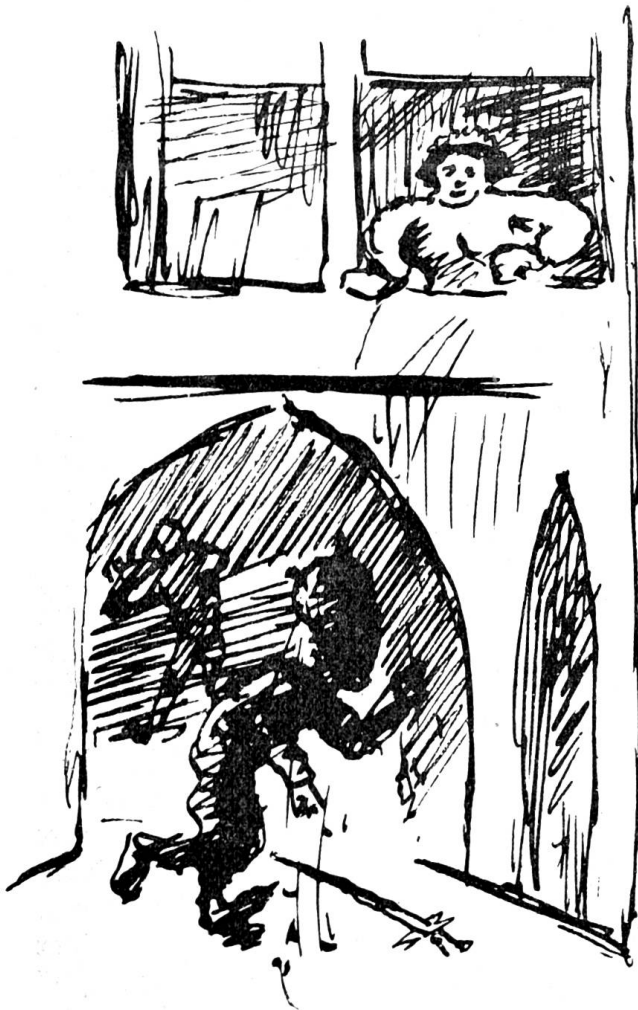
### Die Genfer Escalade-Feier.

Seit der Gründung der Genfer Gehörlosen-Jugendgruppe (1928) feierte dieselbe die Genfer Escalade (sprich eskalad) durch ein fröhliches Festessen in einer guten Wirtschaft der löblichen Stadt Genf, zumeist «Choucroute garnie», d. h. Sauerkraut mit Schweinsrippli, Wurst und Kartoffeln garniert. Viel Vereine begehen ein solches Festessen am 11. Dezember oder später. Nach dem Schmaus wird ein Kessel (Marmite, große eiserne Schüssel) aus Schokolade, gefüllt mit Gemüse und Marzipan, auf den Tisch gestellt, einer oder mehrere Personen schlagen mit einem Hammer auf die Marmite (sprich marmitt): ihr ganzer Reichtum kollert auf den Tisch und wird geplündert von den

Festessern, samt Schokoladensplittern. Oder ein jeder Teilnehmer(in) erhält eine kleine Marmite; er (sie) kann sie mitnehmen oder gleich aufzehren, allein oder mit Nachbarn und Nachbarinnen der Festgesellschaft, welche alsdann allerlei lustige Schnurren aufführen, ja so eine Art Fastnacht losgeht, wobei auch Maskierte von der Straße hereinkommen und Scherz treiben bis in den grauen Morgen. Nun will ich aber erzählen, warum die Genfer Escalade feiern.

Siehe „Schweizergeschichte für das Volk erzählt“ von Joh. Sutz, Verlag F. Zahn, La Chaux-de-Fonds.

In der Nacht des 11. Dezember 1602 wollte Karl-Emanuel, Herzog von Savoyen, Genf durch List erobern, wieder katholisch machen und dort regieren. Eine Vorhut von 300 Mann, furchtbar bewaffnet, sollte die Stadt erstürmen. Der Jesuitenpater Alexander ermutigte die Soldaten und versprach ihnen das Paradies. Ein Teil der Soldaten war in die Stadt eingedrungen und von da wollten sie die Stadttore öffnen. Eines derselben war nahe daran gesprengt zu werden, als ein braver Hüter, Jacques Mercier, das eiserne Gitter herunter fallen ließ. Aufgeweckt, rannten die Genfer in die Gassen, kaum angekleidet, und wehrten sich wacker, für Vaterland Glaube und Freiheit kämpfend. Die Feinde schrieten: „Bivat Spanien! Bivat Savoyen! Töte! Töte!“ — Eine wackere Frau sah von ihrem Fenster aus einen Savoyarden. Rasch ergriff sie einen schweren Suppentessel, warf ihn wütend auf den Savoyardenkopf. Sie hieß Frau Rohaume (Königreich), und ihre Schüssel sieht man nachgeahmt in allen Patisserien (Konditoreien) Genfs um die Escalade-Zeit. — Hart kämpften die Genfer gegen ihre Feinde, welche erschreckt der Stadt den Rücken wandten. Der Herzog von Savoyen war wütend über seine Niederlage; doch mußte er bald Frieden machen und Genf in Ruhe lassen. Einige seiner Edelleute wurden gefangen, gehängt, geköpft, ihre Leiber in die Rhone geworfen, ihre Köpfe vor den Stadtmauern aufgespießt. Am andern Morgen erschien der Nachfolger Jean Calvins, der greise, ertaubte Reformator Theodor Beza. Er und die Genfer dankten Gott in ihren Kirchen und Tempeln für ihre wunderbare Befreiung. Loblieder, tief und innig wie Luthers Choral, wurden gedichtet und gesungen, wohl auch Spottlieder auf die Savoyarden, die noch heute erklingen. Im St-Gervais-Tempel ruhen die



Henri Goerg.

Reste der gefallenen Genfer Helden, 17 an der Zahl. Jahr um Jahr war die Escalade fromm und fröhlich gefeiert. Sie artete manchmal in eine Art Faschingstreiben aus, was in der kalten Jahreszeit doch nicht angenehm ist. Aber seit Jahren hat ein historischer Umzug immer mehr Geltung und ist es ergreifend zu schauen, beim Geflimmer der Fackeln, bei Trommel- und Pfeifenklang, die Trachten, Uniformen, Leitern und Kanonen jener Zeit zu bewundern, erst gar beim Brennen eines großen Freudenfeuers auf dem Münsterplatz. Auf den Kathedraletürmen flattern Genfer- und Schweizer-Fahnen, Wahrzeichen der alten Treue und Brüderlichkeit. Und selbst katholische Mitbürger und Ausländer tun mit, den größten Tag aus der Genfer Geschichte zu feiern. So vereinigen sich die Genfer Gehörlosen auch, aus verschiedensten Konfessionen und Nationen bestehend (Schweizern, Italienern, Franzosen, Belgiern), und gönnen sich ein paar köstliche Stunden zwangloser, herzlicher Kameradschaft. — Das hätte der Herzog von Savoyen nicht voraussehen können und auch nicht, daß sein Haus (Familie) über Italien regieren würde und nicht über Genf!

Henri Goerg.

Loëx bei Genf, im Dezember 1937.



Henri Goerg.

## Eine Herbstreise nach Südfrankreich.

Von Frau Gufelberger, Wabern.

(Fortsetzung.)

### Mentone.

Voll freudiger Erwartung fuhren wir dem Meer entgegen. Wir hatten es vor drei Jahren zum ersten Mal gesehen, es hatte uns solch gewaltigen Eindruck gemacht, daß wir uns freuten, es wieder zu sehen. Der Schnellzug trug uns an einem langen, breiten salzigen See vorbei nach Marseille. Marseille ist eine sehr große Stadt mit einem großen Hafen, in dem fast täglich große Ueberseedampfer ankommen und abfahren. Gerne hätten wir den Hafen besichtigt und uns ein Dampfschiff von außen und innen angesehen, aber es fehlte uns die Zeit. Wir hatten uns zu lange in der schönen Provence aufgehalten und mußten so gleich weiter fahren, weil wir uns für Sonntag Abend in Mentone angemeldet hatten.

Wir mußten nicht einmal umsteigen. Wir saßen in einem direkten Zug, der von Havre über Paris und Marseille nach der französischen Riviera oder Côte d'Azur fuhr. Das ist die Küste am Mittelmeer von Marseille bis zur italienischen Grenze. Sie heißt Azurküste, weil Himmel und Meer eine wundervolle blaue Farbe haben. Sobald wir die Stadt Marseille verlassen hatten, sahen wir das Meer, wir fuhren lange dem Meer entlang an schönen Städten und Badeorten vorbei. Es war mir unmöglich, ruhig auf meinem Plaz sitzend zu bleiben, ich stand fast immer im Seitengang des Wagens am Fenster und schaute aufs blaue Meer hinaus. Mich interessierte auch die Gegend, die wir durchfuhren und mich interessierten auch die Mitreisenden. Mehrere Wagen waren ganz besetzt von einer englischen Reisegesellschaft, die nach Nizza fuhr, auch in unserm Abteil waren nur Engländer, wir konnten nichts miteinander reden, denn sie konnten weder deutsch noch französisch und wir konnten nicht englisch. In unserm Wagen waren auch zwei Meger in französischer Offiziersuniform, sie machten einen imponierenden Eindruck.

Bis Toulon fuhren wir immer dem Meer entlang. Dann mußte die Bahn die Küste verlassen, da sich ein langgestreckter Hügelzug der Küste nach hinzog. Wir fuhren dann hinter dieser Hügelkette durch ein breites fruchtbares Tal, das im Norden auch von einer Bergkette begrenzt wird. Zu beiden Seiten der Bahn